

Vom Turnverein zum Fitnessclub – Sport als Massenphänomen

Michael Horn und Christian Zemann



Die kommerziellen Fitnessstudios haben etwa 5 Mio. Mitglieder.

ben die Vereinsbindung tretende Trend zur Individualisierung im Sport zeigt sich unter anderem in der Zunahme der Zahl kommerzieller Fitnessstudios und ihrer Mitgliedszahlen **2** **3**. Seit 1990 ist die Zahl der Mitglieder um 174% auf 4,7 Mio. und die Zahl der Studios um 37% auf 5600 gestiegen.

Vereinszugehörigkeit und Sportstättenangebot

Der Organisationsgrad, d.h. die Zahl der Mitglieder in Sportvereinen bezogen auf die Gesamtbevölkerung eines Rau-

mes, gibt Hinweise auf die Bedeutung verschiedener Sportarten im Alltagsleben der Menschen und lässt Rückschlüsse auf den Bedarf an Sportstätten zu. Hinsichtlich dieser Größe bestehen zum Teil erhebliche Unterschiede zwischen den neuen und den alten Ländern **1**. Während in den alten Ländern zwischen 16% (Berlin) und 41% (Saarland) der Bevölkerung in Sportvereinen organisiert sind, liegen die entsprechenden Anteile in den neuen Ländern zwischen 11% (Brandenburg) und 15% (Thüringen). Obwohl vor der Wende

der Organisationsgrad beim Deutschen Turn- und Sportbund der DDR (DTSB) bei 22% lag, sank die Mitgliedschaft mit der Wende deutlich ab. Die resultierenden großen West-Ost-Unterschiede sind unter anderem darauf zurückzuführen, dass in der DDR im Gegensatz zur Bundesrepublik nur wenige Selbsthilfeorganisationen mit Elementen demokratischer Partizipation und ehrenamtlichem Engagement entstehen konnten und sich somit kaum eine Vereinstradition entwickelte (HEINEMANN/SCHUBERT 1994, S. 25 f.). Bei der Inter-

Sport wird in Deutschland in vielerlei Formen betrieben – sei es als Spitzensport oder als Breitensport: in verschiedenen Sportarten, unterschiedlichen Organisationsformen (z.B. Sportvereinen) und Erscheinungsformen (z.B. Wettkampfsport, Gesundheitssport). Dabei haben sich die Bedeutungen der Motive für sportliche Aktivitäten in den letzten Jahrzehnten gewandelt.

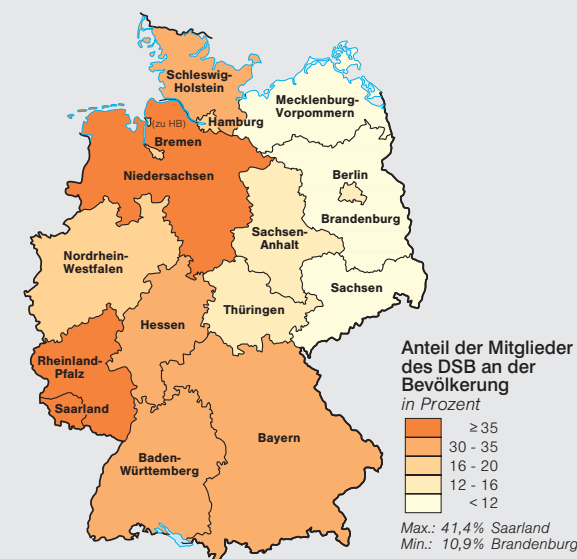
Sportverhalten im Wandel

Die bis Mitte der 1970er Jahre vorherrschende Leistungsorientierung nach der Maxime „schneller, höher, weiter“ ist bei vielen Menschen dem Wunsch, etwas für die eigene Gesundheit zu tun, aber auch nach Unterhaltung und einer Ausdrucksmöglichkeit für den eigenen Lebensstil gewichen. Neben die in den alten Ländern traditionell stark vereinseingebundene Sportaktivität und die weit verbreiteten Sportarten wie Fußball, Leichtathletik und Schwimmen tritt zunehmend die individuelle sportliche Betätigung im Freien und in Fitnessstudios (WEBER u.a. 1995, S. 63).

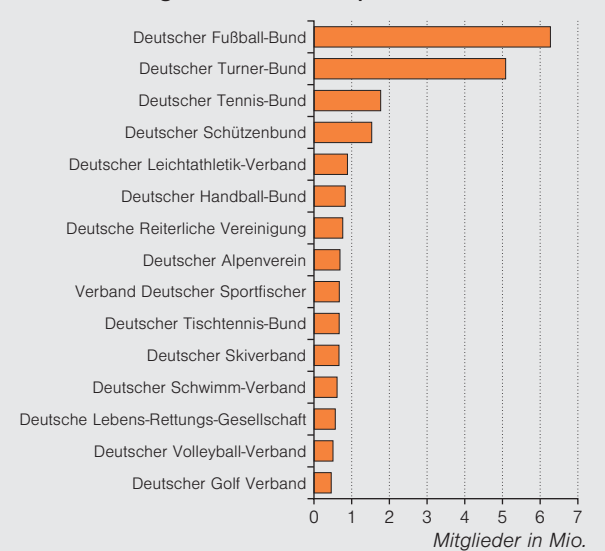
Doch ist die Bindung an einen Verein immer noch groß. Im Jahr 2005 hatten die zum Deutschen Sportbund (DSB) gehörenden Vereine rund 27 Mio. Mitglieder **1**. Damit ist der DSB die nach Mitgliederzahlen größte Organisation in Deutschland. Männer gehören dabei auffallend häufiger einem Sportverein an als Frauen. Nach der Zahl der Mitglieder sind der Deutsche Fußball-Bund und der Deutsche Turner-Bund die mit Abstand größten Fachverbände. Der ne-

1 Deutscher Sportbund

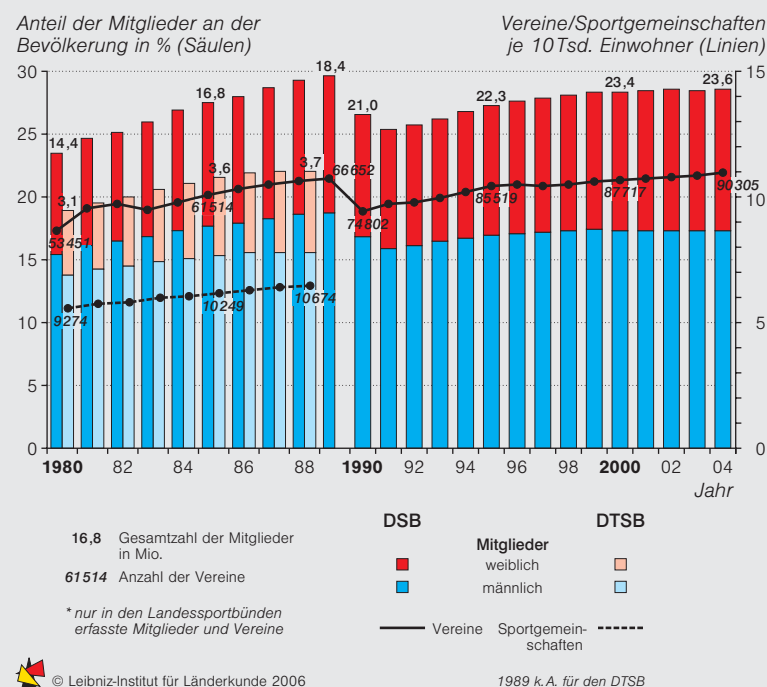
Organisationsgrad 2003 nach Ländern



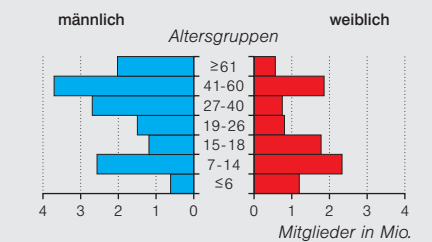
Die 15 mitgliederstärksten Spitzenverbände 2004



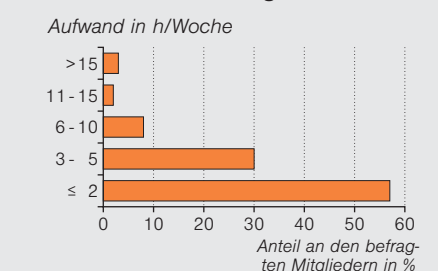
Mitglieder und Vereine des DSB* 1980-2004 Mitglieder und Sportgemeinschaften des DTSB 1980-1988



Mitglieder 2004 nach Geschlecht und Altersgruppen



Zeitlicher Aufwand aktiver Mitglieder für ehrenamtliche Tätigkeit 2001



pretation der Differenzen im Organisationsgrad ist jedoch auch zu beachten, dass in den alten Ländern der Anteil nicht mehr aktiver Sportler in den Vereinen höher ist als in den neuen Ländern (SMK 2002, S. 39).

Dem Organisationsgrad kann die Versorgung der Bevölkerung mit Sportstätten gegenübergestellt werden. Der Vergleich der Anzahl verschiedener Sportstätten je 100.000 Einwohner **3** zeigt einerseits die auch in diesem Bereich vorhandenen Unterschiede zwischen den neuen und den alten Ländern, andererseits die Unterschiede zwischen Flächen- und Stadtstaaten. So weisen Bremen und Hamburg eine unterdurchschnittliche Ausstattung mit Sportplät-

zen aber die bundesweit höchste Ausstattung mit Fitnessstudios auf. Entsprechende räumliche Unterschiede sind im Bereich des Leistungssports, für den die Olympiastützpunkte als Indikator herangezogen werden können, nicht feststellbar (► Beitrag Smigiel, S. 136).

Ehrenamtliches Engagement

Die Mitglieder von Sportvereinen bringen zum Teil in erheblichem Umfang unentgeltliche Leistungen für ihre Vereine. Nach den Ergebnissen einer Befragung (VELTINS-SPORTSTUDIE 2001) ist über ein Drittel (36%) der aktiven Sportvereinsmitglieder ehrenamtlich tätig. Der zeitliche Aufwand ist dabei teilweise beträchtlich. Er umfasst bei

den meisten Befragten eine wöchentliche Arbeitszeit von bis zu zwei Stunden (57%), bei 30% sind es 3-5 Stunden, und bei 3% der Befragten übersteigt sie sogar 15 Stunden (1 unten rechts). Die Sporttreibenden übernehmen dabei vielfältige Funktionen, insbesondere im Vereinsvorstand oder in der Geschäftsführung, als Trainer oder Übungsleiter und in der Jugendbetreuung.

Passiver Sport

Neben dem aktiven Sporttreiben und dem ehrenamtlichen Engagement hat der passive Konsum von Sport für viele Menschen eine zum Teil erhebliche Bedeutung im Alltagsleben. Das sportliche Geschehen wird dabei entweder unmittelbar im Stadion oder mittelbar über die Medien verfolgt (GANS/HORN/ZEMANN 2003, S. 97 f.). Der Bedeutung beim aktiven Sporttreiben entsprechend ist der Fußball auch aus der Sicht von Zuschauern die beliebteste Sportart. Die Spiele der 1. Fußball-Bundesliga wurden in der Saison 2003/2004 von

durchschnittlich 35.000 Zuschauern im Stadion verfolgt. Die Entwicklung der letzten 15 Jahre lässt nach einem Anstieg bis 1997/1998 und einem leichten Rückgang bis 2000/2001 eine weitere Steigerung erkennen (► Beitrag Adler/Holzmann, S. 102).♦

